

Ciceros 5. Philippische Rede (§1-27)

1. Allgemeine Informationen

- 4 tägige Neujahrssitzung im Senat (1.-4. Januar)
- Q. Fufius Calenus (Pansas Schwiegervater) fordert, Gesandte zu Antonius zu schicken
- Ciceros Rede wurde am 1. Januar 43 vor dem Senat gehalten

2. Inhaltlicher Aufbau

§ 1-2a **Exordium:** Cicero betont Wichtigkeit des 1. Januar, ermutigt Senat

§ 2b-27 **Thema 1: Gesandtschaft**

§ 2b-6 Erläuterung der politischen Lage

- Cicero erinnert Senatoren an Konsens am 20. Dezember
- Widerspruch: haben Legionen gelobt, sich Antonius zu widersetzen und wollen nun Gesandte zu ihm schicken
- C. warnt davor, A. sämtliche Hilfsmittel für einen Bürgerkrieg zu überlassen durch Zusprechung von Gallien

§ 6b-25 unrechtmäßige Handlungen Antonius

- § 7b-10 - führt Gesetze über Landaufteilung ein entgegen der Zustimmung des Volkes und der Götter
 - ändert die Dauer der Statthalterschaft
 - versperrte Zugänge zum Forum
 - C. erklärt Gesetze für nichtig, fordert rechtmäßige Einführung
- § 11-12a - beansprucht durch Fälschungen Staatsgelder für sich
 - lässt sich bestechen
- § 12b-16 - stellt Verbannte & Griechen als Richter ein (Bsp. Kydas, Lysiades) → Antonius achtet Rechtsstaat nicht
- § 17-18 - A. lässt sich in den Senat öffentlich von Bewaffneten begleiten
- § 19-21a - Antonius droht Cicero
 - A. gestattet seinem Bruder Lucius Land willkürlich zu verteilen unter Vorbehalt von Privatpersonen
- § 21b-25 - A. droht, Rom zu belagern
 - tötete treu ergebene Soldaten
 - war unerwünscht in Gallien und bringt Krieg
 - C. stellt A. feindlicher als Hannibal dar

§ 25-27 Forderung, keine Gesandtschaft zu schicken

- § 25-26 - Gesandte seien sinnlos, da A. sie ablehnen würde
 - Gesandte seien Zeichen der Furcht des Senats
- § 27 - zurecht seien Gesandte an Hannibal geschickt worden, nicht jedoch an Antonius

3. Vertiefte Textpassagen

[2b] recordamini qui dies nudius tertius decimus fuerit, quantus consensus vestrum, quanta virtus, quanta constantia; quantam sitis a populo Romano laudem, quantam gloriam, quantam gratiam consecuti. atque illo die, patres conscripti, ea constituistis ut vobis iam nihil sit integrum nisi aut honesta pax aut bellum necessarium.

[3a] pacem vult M. Antonius? arma deponat, roget, deprecetur. neminem aequiorem reperiet quam me, cui, dum se civibus impiis commendat, inimicus quam amicus esse maluit. nihil est profecto, quod possit dari bellum gerenti; erit fortasse aliquid quod concedi possit roganti; legatos vero ad eum mittere de quo gravissimum et severissimum iudicium nudius tertius decimus feceritis, non iam levitatis est, sed, ut quod sentio dicam, dementiae.

[25] ergo Hannibal hostis, civis Antonius? quid ille fecit hostiliter quod hic non aut fecerit aut faciat aut molitur et cogitet? totum iter Antoniorum quid habuit nisi depopulationes, vastationes, caedis, rapinas? quas non faciebat Hannibal, quia multa ad usum suum reservabat, at hi, qui in horam viverent, non modo de fortunis et de bonis civium, sed ne de utilitate quidem sua cogitaverunt. ad hunc, di boni, legatos mitti placet? norunt isti homines formam rei publicae, iura belli, exempla maiorum, cogitant quid populi Romani maiestas, quid senatus severitas postulet? legatos decernis? si ut deprecere, contemnet; si ut imperes, non audiet; denique, quamvis severa legatis mandata dederimus, nomen ipsum legatorum hunc quem videmus populi Romani restinguet ardorem, municipiorum atque Italiae franget animos. ut omittam haec, quae magna sunt, certe ista legatio moram et tarditatem adferet bello.

[26] quamvis dicant quod quosdam audio dicturos: "Legati proficiscantur: bellum nihilo minus paretur," tamen legatorum nomen ipsum et animos hominum molliet et belli celeritatem morabitur. minimis momentis, patres conscripti, maximae inclinationes temporum fiunt, cum in omni casu rei publicae tum in bello et maxime civili, quod opinione plerumque et fama gubernatur. nemo quaeret quibus cum mandatis legatos miserimus: nomen ipsum legationis ultro missae timoris esse signum videbitur. recedat a Mutina, desinat oppugnare Brutum, decedat ex Gallia; non est verbis rogandus, cogendus est armis.

[27] non enim ad Hannibalem mittimus ut a Sagunto recedat, ad quem miserat olim senatus P. Valerium Flaccum et Q. Baebium Tamphilum - qui, si Hannibal non pareret, Carthaginem ire iussi sunt: nostros quo iubemus ire, si non paruerit Antonius? - ad nostrum civem mittimus, ne imperatorem, ne coloniam populi Romani oppugnet. itane vero? hoc per legatos rogandum est? quid interest, per deos immortalis, utrum hanc urbem oppugnet an huius urbis propugnaculum, coloniam populi Romani praesidi causa conlocatam? belli Punici secundi quod contra maiores nostros Hannibal gessit causa fuit Sagunti oppugnatio. recte ad eum legati missi: mittebantur ad Poenum, mittebantur pro Hannibalis hostibus nostris sociis. quid simile tandem? nos ad civem mittimus ne imperatorem populi Romani, ne exercitum, ne coloniam circumsedeat, ne oppugnet, ne agros depopuletur, ne sit hostis.

4.1 Rezeption: "Verhandeln nicht immer eine Option" von Jochen Hippler (2015)

"Verhandlungen in Kriegssituationen führt man mit seinen Gegnern oder mit Feinden, nicht mit Freunden. Friedensverhandlungen erfordern Kommunikation und Verständigung gerade mit denjenigen, mit denen man nicht übereinstimmt, sondern sich sogar im Kriegszustand befindet. Das Argument, solche Verhandlungen seien falsch und unangebracht, weil der Gegner schließlich Gewalt anwende, ist zunächst einmal unsinnig: Gerade deshalb sind solche Verhandlungen ja notwendig. [...]

Anders ist die Lage in Bezug auf den »Islamischen Staat« (IS). Gegenwärtig gibt es erste, wenngleich noch vorsichtige, Vorschläge, mit diesem Gespräche und Kontakte zu pflegen (siehe z.B. *„Die Anbahnung von Kontakten zum IS sollte nicht von vornherein aus den Möglichkeiten des Konfliktmanagements ausgeschlossen werden“* im Friedensgutachten 2015, S.12).

Soweit sich dies auf humanitäre Notsituationen bezieht (Versorgung der Zivilbevölkerung, Geiselnahmen), ist gegen solche Kontakte und Gespräche nichts einzuwenden. Sollte man sich allerdings Hoffnungen auf eine Konfliktbeilegung (bzw. ein »Konfliktmanagement«) in Syrien oder dem Irak machen, wäre Zurückhaltung angebracht. Der bisherige Erfolg des »Islamischen Staates« beruht auf seiner kompromisslosen Brutalität, die er zum Alleinstellungsmerkmal gegenüber allen anderen politischen und militärischen Gruppen ausgebaut hat. Gerade diese Eigenschaft trägt zur Anziehungskraft des IS bei, insbesondere auf ausländische Kämpfer im arabischen Raum und in Westeuropa. Während viele jihadistische Gruppen, auch al Kaida, sich durch oft langatmige theologische Belehrungen profilieren wollen, setzt der IS bei seiner Propaganda auf »Aktion«, auf Offensive, Kompromisslosigkeit, Brutalität und Sieg. Dies wirkt auf bestimmte Personengruppen anziehend und schüchtert die Gegner ein.

Der »Islamische Staat« erhebt den Anspruch, »der« Staat aller Muslime zu sein. Er definiert sich als »Kalifat«, also zugleich als oberste religiöse wie als politische Instanz mit globalem Machtanspruch. In diesem Sinne versteht sich der IS nicht einfach als irgendein Staat neben anderen, sondern als allen anderen Staaten und nichtstaatlichen Akteuren übergeordnet. Wer sich dem IS nicht unterwirft, ist automatisch aus der Gemeinschaft göttlicher Legitimität ausgeschlossen und gilt als Ketzer.

Beide Aspekte, der pragmatische und der ideologische, stellen ernsthafte Hindernisse für Gespräche oder gar Verhandlungen dar. Das Geschäftsmodell des IS auf dem politischen Markt des Jihadismus beruht gerade auf brutaler Kompromisslosigkeit und würde durch Dialoge und Gespräche infrage gestellt. Zugleich sind Gespräche und Verhandlungen kaum möglich, wenn die Bereitschaft fehlt, andere zumindest als legitim und als prinzipiell gleichwertig zu akzeptieren."

4.2 Rede zum Kriegsbeginn von Wilhelm II. (1914)

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, den Weltfrieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West und von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft, nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit ver- schränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Ueberfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein An- sehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden.

Mitten im Frieden überfällt uns der Feind.

Nun auf zu den Waffen!

Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland!

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ross. Und wir werden diesen Kampf bestehen, auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm.

5. Quellen

Shackleton Bailey, David R.: Cicero, Philippics. London 1986.

Manuwald, Gesine: Cicero, Philippics 3-9/2: Commentary. Berlin 2007.

Fuhrmann, Manfred: Marcus Tullius Cicero. Die politischen Reden. Band III. München 1993

<http://www.wilhelm-der-zweite.de/dokumente/redekriegsbeginn.php>

<http://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=2057>